

# I.

## Zur Geschichte der mittelalterlichen Predigt in Westfalen.

Bon  
Franz Jostes.

---

Cruel hat in seiner „Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter“ (Detmold 1879) ein Werk geliefert, das die Grundlage für jede weitere Forschung bleiben wird. Da aber das handschriftliche Material im 14. und 15. Jahrhundert derartig anzuschwellen beginnt, daß es dem einzelnen Manne vollständig unmöglich ist, dasselbe zu übersehen und zu bewältigen, so wird immerhin noch manches wertvolle Material zu Tage zu fördern, manches zu berichtigen und manches zu ergänzen sein. Es ist Sache der Lokalgeschichtsforschung hier zu sammeln und zu sichten, und erst wenn das überall geschehen ist, wird es möglich sein den Gegenstand erschöpfend zu behandeln.

Unter den von Cruel behandelten Predigern befindet sich nur ein Sohn der roten Erde, der derb-realistiche Gottschalk Hollen, Augustiner in Osnabrück.<sup>1)</sup> Wir dürfen daraus nicht schließen, daß in Westfalen die Predigt weniger gepflegt sei als in anderen Gegenden Deutschlands — das noch massenhaft vorhandene handschriftliche Material läßt diesen Schluß als durchaus irrig erscheinen — und ebensowenig dürfen wir in Hollen den Repräsentanten des in Westfalen

<sup>1)</sup> Über ihn vgl. noch Kolde, Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupiz. Gotha 1879. S. 199. Ungerdruckte Predigten von ihm befinden sich auf der Königl. Bibliothek in Berlin. Vgl. unten Diekamp.

auf diesem Gebiete herrschenden Geschmackes ansehen: sein Zeitgenosse und Landsmann, der Münsterische Fraterherr Johannes Beghe schlägt eine geradezu entgegengesetzte Richtung ein.

Ob es sich verlohnt die umfangreichen lat. Predigt-sammlungen, die vom 13. bis ins 16. Jahrhundert in Westfalen entstanden sind, durchzuarbeiten, lasse ich dahingestellt. Wer die eine oder andere durchgelesen, dürfte davon überzeugt sein, daß unter der Masse Spreu nur dann und wann ein brauchbares Körnchen finden ist. Da es fast nur Entwürfe sind, geben sie uns für den Charakter der gehaltenen Predigt mit ihren vielen individuellen Zuthaten nur einen schwachen Anhalt. Mir liegt zudem der inhaltliche Teil dieser Sammlungen zu fern, als daß ich mich auf eine gründliche Untersuchung einzulassen könnte: es interessieren mich zunächst nur die in der Volkssprache überlieferten Predigten. Auf eine derartige bis jetzt noch ganz unbekannte Sammlung die Aufmerksamkeit zu lenken ist auch hier mein Hauptzweck; da ich aber sobald nicht wieder auf dieses Thema zu sprechen kommen dürfte, will ich auch aus den von mir durchgelesenen lateinischen Sammlungen dasjenige mitteilen, was mir einigermaßen interessant zu sein scheint.

Osnabrücker Augustiner wie Hollen, aber älter als dieser ist der bekannte Dietrich Vrie, oder de Vrie, oder Dietrich von Osnabrück.<sup>1)</sup> Unter seinen Schriften ist die bekannteste De consolatione ecclesiae. Man wußte auch wohl von ihm, daß er Marienpredigten verfaßt hatte, aber man hielt sie für verloren. Sie sind indeß noch erhalten und befinden sich in der Bibliothek des Rathsgymnasiums zu Osnabrück.

<sup>1)</sup> Vgl. Kolde a. a. D. S. 54 Dietrich „von“ Vrie hätte ihn Kolde nicht nennen sollen. „de“ ist hier wie in de Vries, de Grote u. s. w. der Artikel. Es ist daher leicht erklärllich, daß Kolde einen Ort Vrie, in dem er Dietrichs Heimat vermutet, vergebens gesucht hat.

Die Papierhandschrift in 4º beginnt mit dem Liber qui dicitur Vitis vera; darauf folgt ein Tractatus moralis de oculo (completus anno 1404 in Osebr.) Den Schluß bilden Bries Predigten.

Die Vorrede beginnt: In nomine domini et gloriosae virginis matris ejus incipit praefacio in sermones de beata virgine compilatos per fratrem Tidericum de Osenbrugge, lectorem, et intitulatur liber iste ortus virginis. fol. 76.

In dieser Vorrede nennt er sich: Tidericus inter sacrae theologiae lectores minimus und widmet die Sammlung venerandis in Christo patribus ordinis fratrum heremitarum Sci Augustini.

fol. 139 schließen die Predigten: Explicant sermones lectoris Tidderici Vryen<sup>1)</sup> de beata virgine in juventute sua compilati, sed alii adhuc noviter sunt compilati ab eodem.

Es folgt dann noch eine tabula sermonum (alphabetisches Inhaltsregister) die in gleicher Weise schließt: Explicit tabula . . . anno domini MCCCCXIIIº feria 6ta.

Folgende gereimte Anrufung Mariens teile ich aus der Vorrede hier mit:

O mulier pulcherrima pulchritudine et venustate  
incarnali,

Cum celsitudine et castitate virginali,

Cum magnitudine et fecunditate maternali!

Sole mirabilior mundum illustrante,

Luna amabilior per noctem choruscante,

Stella virtuosior aere depurante!

O margarita nobilis in excellencia virginitatis,

O jaspis peramabilis in resplendencia humilitatis,

O rosa venerabilis in reverencia sanctitatis!

---

<sup>1)</sup> Vryen steht über der Zeile.

Pro tua laude me iuva compilare  
 Sermones quosdam scriptitare!  
 O celi regina — celorum medicina  
 Unum precor corde toto,  
 Voce: planetu, nisu, voto,  
 Pro me tuum roga natum  
 Ut post huius vitae incolatum  
 Tecum possum habitare  
 Et in aeternum perdurare. Amen.

Auf die einzelnen Feste verteilen sich die Predigten folgendermaßen: 3 de visitacione, 3 de nativitate, 6 de assumptione, 1 in festo nivis, 7 de annunciacione, 5 de purificacione, 7 de conceptione.

Teilweise sind sie vor Geistlichen gehalten, so der 3. Sermo de nativitate in capitulo provinciali Quedlinburgensi. Durchschnittlich sind es aber, was aus dem Inhalte deutlich genug hervorgeht, Laienpredigten.

Um zu zeigen, in welcher Weise Brie seinen Gegenstand behandelt, will ich die für uns interessanteste von den Predigten, die dritte de visitatione dem Gedankengange nach mitteilen:

Magnificat anima mea dominum et exultavit spiritus meus in domino salutari meo. Luc. I.

Die Menschen freuen sich oft über weltliche Lustbarkeiten und jubeln über die verwerflichsten Dinge. Wir sollen uns aber nur über das Gute freuen wie Maria, die nicht mit weltlicher Freude erfüllt war, als sie ausrief: Magnificat etc.

Ähnliche Lobgesänge zur Ehre Gottes stimmten viele Männer des alten Testamentes an: 1. Moyses über die Befreiung der Juden: Audite celi etc.; 2. Die Juden über die Vernichtung der Egipter: Cantemus domino glorioso etc.; 3. Samuel: Exultavit cor meum etc.; 4. Ezechiel de mortis prolongatione; 5. Salomo de ecclesia prophetans: Veniet dilectus meus in ortum suum; 7. Abakuk: In cruce abscondita est fortitudo; 8. Simeon: Nunc dimitte domine; 9. Die Engel bei der Geburt Christi: Gloria in

excelsis; 10. Zacharias: Benedictus dominus deus; 11. Maria. Sie sang einen fünffachen Gesang: I. cantavit canticum admiracionis; II. canticum humiliacionis; III. canticum dilectionis; IV. canticum compassionis; V. canticum exultacionis.<sup>1)</sup>

Den ersten sang sie, als ihr der Engel die Botschaft brachte. Das Lied der Demut sang sie mit den Worten: Ecce ancilla etc.

Es giebt nur wenige, die demütig bleiben, wenn sie zu Ehren kommen: honores mutant mores sed raro in meliores. Aber auch wir müssen sagen: Respexit humiliatatem nostram.

Das Lied der Liebe sang sie, als sie ihren Sohn wieder fand: Fili, quod fecisti nobis sic! etc. Sie sang aber nicht so über ihren Sohn — sicut multi vestrum solent cantare cantilenas amatorias, quia hoc peccatum est. Unde hic considerandum est, quod quidam solent cantilenas componere, quidam audire et quidam cantare. Quo ad primum, qui solent componere tales cantilenas tribus modis est peccatum. Primo si hoc fiat propter sui vel alterius concupiscenciae excitacionem et calefacionem. Obedit enim corpus nostrum yimaginacioni . . . unde sicut excitantur oculi ad lacrymandum auditis aliquibus hymnis et psalmis . . . sic et membra possunt edomari et excitari ad concupiscendum auditis cantilenis exprimentibus periculares operaciones et verba amatorum. Qui igitur tali fine huiusmodi cantica componunt, ut concupiscencia et sui vel alterius inordinate excitetur, “die begehen sehr schwere Sünden.

Secundo si hoc fiat propter debilitacionem ejus, qui dei amicus etc. Denn es ist klar, daß wenn zwei gegen einander kämpfen, wir den einen nicht unterstützen

<sup>1)</sup> Die Glieder der Disposition sind nach damaliger Sitte stets gereimt.

können ohne den andern zu benachteiligen. Nun ist unser Fleisch ein Freund der Welt und unser Geist ein Freund Gottes. Durch Liebeslieder aber wird das Fleisch zum Begehrn angelockt und der Geist wird geschwächt. Qui ergo talia cantica amatoria componit, ut dei amicum debilitet et dei inimicum fortificet, magnum incurrit peccatum.

Tercio si istud fiat propter operacionis virtuosae et spiritualis remocationem et retractionem. Daher war es in Griechenland verordnet, daß die erotischen Dichter aus den Städten ausgewiesen werden sollten, in denen Philosophie gelehrt wurde, damit die Jünglinge nicht vom Studium abgehalten würden.

Nicht solche Liebeslieder, sondern fromme Gesänge sollen wir singen. Laudabo nomen domini.

Quarto cantavit canticum compassionis . . . dicens: Vinum non habent. Auch wir sollen uns mitleidig erzeigen, damit wir am Tage des Gerichtes Barmherzigkeit erlangen. Aber leider giebt es viele, die nicht nur das Unglück ihrer Mitmenschen nicht betrauern, sondern sich darüber freuen, ja sogar darüber spotten. Besonders in unserer Zeit ist die Zahl derselben groß; sie sind schlimmer als Bestien.

Quinto et ultimo cantavit canticum exultacionis. Das geschah am heutigen Tage: Magnificat etc.

Daraus sollen wir lernen keine Lieder weltlicher Freude zu singen, sondern Gott zu loben und zu preisen. . . .

Es geht hieraus hervor, daß damals bei den eben nicht sehr sangslustigen Westfalen das weltliche Liebeslied doch in großer Blüte gestanden hat. Vrie hat offenbar großen Ärger darüber gehabt, denn er kommt noch an einer anderen Stelle auf das Thema zurück:

Debet enim proles nutrita primo in his, que pertinent ad fidem, ut parentes doceant eos orare et dicere pater noster etc., sed prohdolor! multi docent filios et filias cantilenas et cantus amatorias!

Ganz unrecht scheint er indes nicht gehabt zu haben, wenn anders folgende Stelle den thatfächlichen Verhältnissen entspricht.

Sunt enim multae puellae aptae quidem et satis pulchrae et cum hoc virgines, voluntate immo corruptae sunt in anima et mente sua; et istae cognoscuntur pro hoc, quia videri volunt in publico, in spectaculo apparere, in choreis saltare, virorum aspectus visitare. Toto conamine moliuntur corpuscula vestibus ornare, ut, quod corpori ex natura deest, per vestes suppleatur. Lascivos habent vultus, cupiunt inficere ut basiliscus, leniunt in fronte ut scorpio sed retro venenum infundunt. Crines proprios alienis seu propriis iam evulsis et per artem conglomeratis componunt, ut omnino viros allicant. . . . Istae non virgines dei sunt sed dyaboli recia, quibus animas capit . . . .

Die interessante Stelle lehrt zugleich, daß die Osnabrückerinnen im Jahre 1414 die Toilettenkünste unserer Zeit im Wesentlichen schon kannten. Nil novi sub sole.

Der berühmteste, wenigstens von Zeitgenossen als solcher bezeichnete, westfälische Prediger Diedrich Kolde<sup>1)</sup> (Colde, Coelde) war ebenfalls aus dem Augustinerorden hervorgegangen, trat aber später zu den Minoriten über. Das Feld seiner Wirksamkeit lag auch nicht in Westfalen, sondern am Rhein und in Belgien. Bis jetzt sind indes noch keine Predigten von ihm bekannt geworden, wol aber eine große Anzahl von Handschriften und Drucken seines Kerstenspegeles, der damals der verbreitetste Katechismus war.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Über ihn hat Nordhoff in Pids Monatschrift 1876 Heft 1 ff. gehandelt. Die Ansicht Nordhoffs, daß er Fraterherr gewesen, ist irrig.

<sup>2)</sup> Bei dieser Gelegenheit will ich darauf aufmerksam machen, daß der Spegel des cristene mynschen. Lübeck 1501. (Geffcken, der Bilder-katechismus des 15. Jahrhunderts u. s. w. Leipzig 1855. S. 150 ff.) nichts anderes ist als Koldes Christenspiegel, was bislang übersehen ist.

Neben den Augustinern wirkten auch die Dominikaner in Westfalen als eifrige Prediger. Das reichste homiletische Material ist uns aus ihrem Kloster in Soest erhalten. Von den Compilatoren sind uns aber nur zwei dem Namen nach bekannt: Jacob von Sweve und Johannes Nigri (Schwarten oder Schwarz.) Über ersteren hat zuletzt Wilmanns geschrieben, indeß nur seine inquisitorische Wirksamkeit behandelt.<sup>1)</sup> Die übrigen theol. Werke Sweves, welche sich nicht auf sie beziehen, liegen noch ununtersucht auf der Paulinischen Bibliothek. Er sowohl wie Schwarten waren ebenso fruchtbare Schriftsteller als schlechte Schreiber.

Ich will aus dieser Soester Literatur hier nur ein Stück ausheben, das kleinste, aber ich glaube interessanteste von allen.

Es ist das „Viaticum fratris Johannis Nigri.“<sup>2)</sup> Schwarten war, bevor er nach Soest kam, Dominikaner in Minden, wo er sich diese Sammlung von Dispositionen und kurzen Predigtentwürfen angelegt hatte. Ein Vermerk auf dem ersten Blatte bezeugt, daß er sie mit Genehmigung seiner Oberen nach Soest mitnahm. Diese Sammlung führte Schwarten auf seinen Wanderungen stets mit sich um allzeit Stoff für seine Predigten zur Hand zu haben. Sein Wirkungskreis muß ein sehr ausgedehnter gewesen sein, das sehen wir aus den vielen Predigten beigefügten Angaben über Zeit und Ort, wann und wo er sie gehalten. Er predigte nicht bloß in Soest in- und außerhalb der Ordenskirche

<sup>1)</sup> Zur Geschichte der Inquisition in Deutschland während des 14. und 15. Jahrhunderts. Historische Zeitschrift herausgegeben von Heinrich von Sybel. Bd. 41 (1879) S. 193 ff. Vgl. Seibertz, Quellen der westfälischen Geschichte. I. S. 161 ff. und Evelt, „Mittheilungen über einige gelehrte Westfalen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts“ in dieser Zeitschrift Bd. 21 S. 244 ff.

<sup>2)</sup> Die Papierhandschrift befindet sich in der Bibliothek des Alterthumsvereins in Münster. Msc. 183. 207 Bl. in 8°.

und in den umliegenden Dörfern wie Bureke, Ostinckhusen, Rade u. s. w., sondern kam auf seinen Wanderungen auch nach Lemgo, Osnabrück, ja sogar nach Hildesheim. Die Angaben hat er offenbar beigefügt, um sicher zu sein, daß er nicht an derselben Stelle dieselbe Predigt kurz hinter einander zweimal hielt. Eine Predigt de misericordia dei ist mindestens an vier verschiedenen Orten gehalten.<sup>1)</sup>

Wie es sich bei einem Dominikaner fast von selbst versteht, behandelt er sein Thema durchaus in scholastischer Weise, ohne daß er indeß die Spitzfindigkeiten der Schule auf die Kanzel bringt. Vielmehr richtet er sein besonderes Augenmerk auf die Hauptwahrheiten des Christenthums: die 10 Gebote, die Werke der Barmherzigkeit u. s. w. Ihrem Zwecke, als Missionspredigten zu dienen, entsprechend sind es mit Ausnahme weniger Heiligenpredigten Sermones communes d. h. solche, die nicht an eine bestimmte Perikope gebunden sind. Im Laufe der Zeit hat er zu den einzelnen Entwürfen auf eingeklebten Zetteln viele Nachträge gemacht.

Aus alledem geht hervor, daß Schwarten am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts ein äußerst thätiger Prediger gewesen ist. Wie stark sein Bedürfniß nach neuem Materiale war, geht daraus hervor, daß er zu den im Kloster schon vorhandenen Sammlungen alphabetiche Inhaltsangaben anfertigte, die sich nicht bloß durch seine Handschrift, sondern auch durch die beigefügten Anfangsbuchstaben seines Namens (J. S.) als seine Arbeit kundgeben. Von den Chronisten wird er nirgends erwähnt. Da mir ein Necrologium des Klosters nicht bekannt ist, so kann ich auch sein Todesjahr nicht angeben. Über das Jahr 1520 scheint aber seine Thätigkeit nicht hinauszureichen.

---

<sup>1)</sup> Bl. 168: Sequitur sermo de misericordia domini anno domini 1508. Item anno domini 1509 in Bureke in septuagesima; eodem anno in Lemgo in quadragesima. In Ostinckhusen anno domini 1511.

Die bisher besprochenen Sammlungen waren sämmtlich in lateinischer Sprache abgefaßt. Jeder Prediger machte eben seine Entwürfe lateinisch. Die Sammlungen in deutscher Sprache sind entweder von Nonnen veranstaltet, welche die Predigten nachschrieben, um sich ihrer nachher noch als Lektüre zu bedienen, oder sie sind, was seltener der Fall ist, für die ungelehrten Geistlichen bestimmt, die nicht Latein genug verstanden, um mit den gewöhnlichen Sammlungen fertig werden zu können.

An deutschen Predigtsammlungen aus Westfalen sind mir bis jetzt drei bekannt geworden, unter denen die von Johannes Beghe herrührende unstreitig die wertvollste ist.<sup>1)</sup>

Von einer zweiten großen Sammlung in zwei Teilen (Sonn- und Festtagspredigten) ist der erste Teil bis jetzt noch nicht aufgefunden; der zweite befindet sich in der Bibliothek des hiesigen Altertumsvereins. Im Jahrbuche für niederdeutsche Sprachforschung<sup>2)</sup> habe ich ihn kurz besprochen und eine Predigt daraus abdrucken lassen. Beide Sammlungen sind von Nonnen veranstaltet, nicht so die dritte, die sich im Besitze der hiesigen Paulinischen Bibliothek befindet.<sup>3)</sup> Es ist eine Papierhandschrift in 4° von 221 Blättern und stammt aus der Nachlässenschaft des verdienten Pastors Niesert. Woher dieser sie erhalten, ist nicht zu ersehen, ebenso wenig läßt sich über ihren Entstehungsort und den Verfasser etwas näheres angeben; als die Handschrift im 16. oder 17. Jahrhunderte neu eingebunden wurde, sind die vorderen und hinteren Blätter, die wahrscheinlich aufklärende Notizen ent-

<sup>1)</sup> Johannes Beghe, ein deutscher Prediger des 15. Jahrhunderts. Zum ersten Male herausgegeben von Franz Jostes. Halle a/S. 1883. Über drei andere deutsche Schriften dieses Münsterischen Fraterherrn habe ich gehandelt im Historischen Jahrbuche 1885. S. 345—410.

<sup>2)</sup> Jahrgang 1885. S. 44 ff.

<sup>3)</sup> Msc. Nr. 262.

hielten, entfernt worden. Die Predigten sind von dem Verfasser gleich deutsch niedergeschrieben, höchst wahrscheinlich zum Gebrauche für ungebildetere Prediger. Das geht, von anderen Umständen ganz abgesehen, deutlich genug daraus hervor, daß er bisweilen auf eine vorhergehende „dominike“ verweist.<sup>1)</sup> Die Predigten umfassen alle Sonntage des Kirchenjahres; jeder wird das Evangelium des Tages vorausgeschickt.<sup>2)</sup> Die Anordnung ist diese: Zuerst wird der Vorspruch lateinisch angeführt; dann folgt die deutsche Übersetzung desselben, wahrscheinlich nach der Segnung der Gemeinde; z. B. heißt es am 5. Sonntage nach Dreikönige: Inimicus homo fecit hoc.

Moghentheit des vaders, wysheit des sones, guder-tirenhit des hillighen geystes zy myt uns allen. Amen.<sup>3)</sup>

Ick hebbe eyn woert ghesproken yn den latyne dat spreket aldusvele in dudesche: Eyn vyandes mensche heft dat ghedaen.

In der tyt etc. (folgt das Evangelium das regelmäßig mit der Phrasē beschlossen wird: dyt ist evangelium van huden.)

Es ist also klar, daß die Sammlung ursprünglich für Prediger bestimmt war; unsere Handschrift hat sich jedoch höchst wahrscheinlich in den Händen von Nonnen befunden, die sich ihrer zur Privatlectüre bedienten. In einer Predigt über die Ehe, steht folgende Stelle: De ghene, de teghen dat ghebot godes ligghen yn overspele, yn hoerdome ofte (by) ghemeynen wyven ofte by eren maghen ofte zwegheren ofte by gheystliken menschen, alz by nunnen, by baghynen oft anders yn stynckender vulheyt teghen de naturen (fol. 142), und in dieser Stelle sind die Worte „by nunnen“ ausgekratzt.

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. den Schluß der zweiten von den mitgeteilten Predigten.

<sup>2)</sup> Die Sammlung läßt sich demnach in gewisser Weise zu den „Ple-narien mit der Glossē“ rechnen. Vgl. Cruel, S. 533 ff.

<sup>3)</sup> Diese oder ähnliche Wendungen sind indes meistens nicht angegeben.

Der Form nach sind die Predigten entweder thematische Spruchpredigten, oder emblematischer Natur, oder ein Gemisch von Homilien und thematischen Spruchpredigten, bisweilen auch reine Homilien. Der größten Mehrzahl nach sind sie Spruchpredigten. Die homiletische Form wählte der Verfasser dann, wenn ihm die anderen nicht passend erschienen. So sagt er z. B. in einer Predigt über den Nutzen des Predigthörens (fol. 71): Dyt evangelium en mach men nicht wal deylen yn dre punte,<sup>1)</sup> want yd heft vele punte ynne, dar umme wyl ick ed myt korten woerden gloseren.

Die Schriftzüge verweisen unsere Handschrift in das Ende des 15. oder in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Predigten selbst müssen aber weit älter sein. Einmal spricht dafür die altertümliche Sprache, dann aber besonders die heftige Sprache des Predigers — der seiner etwas demokratischen Gesinnung nach zu schließen wol ein Franziskaner, vielleicht ein Münsterischer Minorit war — gegen die „freien Geister“, die er „Lollarden“ nennt. Von gegnerischer Seite, auf der auch durchschnittlich die Bettelmönche standen, wurden freilich auch die Brüder vom gemeinsamen Leben wol so genannt; allein auf diese paßt doch die Bezeichnung „Reizer“ und „Ungläubige“ keineswegs. Ich lasse die charakteristische Stelle hier folgen:

Aldusdanyghe quade wulve syn nu yn der tyt quade valsche kerstene menschen, de gaen yn geystlichen clederen unde subtile unde geistlyke woerde van gode kunnen spreken unde myt eren behenden woerden de hilligen schryft na eren wyllen glosen unde beduden. Unde dat guet ys, maken se quaet, unde dat quaet ys, maken se guet; recht maken se unrecht, reynicheit und ander doghede slaen se vor nicht und undoghede en holden se vor ghene sunde unde vor geene mysdaet.

---

<sup>1)</sup> Übrigens ist die dreiteilige Disposition bei ihm keineswegs Norm.

Wee dessen valschen quaden wulven! . . . Dusdanige valsche wulve sin oeck kettere und unghelovige menschen, de gaen myt langhen grawen hoyken unde myt beslotenen rocken und yn der kercken sitten up eren kneen unde laten, oft se gode willen vorslynden, meer alz se komen by em selven und under er ghelyken so vynt men se somes boven unde quade poyters unde so don se solke dynge de nicht to seggen en syn, also men to Colne und yn anderen groten steden dicke wal heft vernomen. Bl. 105a.

Es scheint mir unzweifelhaft zu sein, daß hier auf ein ganz bestimmtes Faktum angespielt wird, von dem wir auch sonst ausführliche Kenntniß haben. Bei den 1322 und 1325 geführten Prozessen gegen die „Freien Geister“ in Köln kamen schändliche Dinge zum Vorschein, von denen sich das Gerücht schnell über die ganzen Niederlande verbreitete und überall mit Abscheu und Entsetzen erfüllte.<sup>1)</sup> Tief ins 15. Jahrhundert, als das Andenken an die Freien Geister längst erloschen war, können sie nicht gehören; ich glaube, daß ihre Entstehung nicht allzu lange nach jenen Jahren, etwa um 1350, anzusehen ist, und habe nichts gefunden, was dieser Annahme entgegenstände.

Die Predigten sind durchschnittlich sehr einfach und allgemein verständlich gehalten; ja bisweilen (wie in der mitgeteilten Predigt über die 10 Gebote) werden so wenig religiöse Kenntnisse bei den Zuhörern vorausgesetzt, als wenn dieselben neubefehrte Heiden gewesen wären. Aber gerade deshalb sind sie nach der kulturgeschichtlichen Seite hin besonders interessant, da wir aus ihnen lernen können, in

<sup>1)</sup> Gieseler Kirchengeschichte II 3 S. 305; Moll, Kerkgeschiedenis van Nederland voor de hervorming. II 3 S. 63.; daß die Freien Geister auch eigene Kleidung trugen, wie der Prediger sagt, wissen wir auch sonst.

welcher Weise zu dem gewöhnlichen Volke, vor den Landleuten gepredigt wurde. An einzelnen Stellen scheint es zwar, daß der Prediger Klosterleute als Zuhörer vor Augen gehabt hat; möglich ist es auch sehr wol, daß manche vor Klosterleuten gehalten worden sind, aber die weitaus größte Mehrzahl der Predigten eignete sich doch nur zum Vortrage vor Laiengemeinden. Der Inhalt umfaßt alle Grundlehren des Christentumes und so ziemlich alle Verhältnisse des menschlichen Lebens. Es sind Predigten über die 10 Gebote, die 2 größten Gebote der Gottes- und der Nächstenliebe, über die Werke der Barmherzigkeit, über die acht Seligkeiten, über die 7 Todsünden, über die Sakramente, über das Gebet, über die Messe, über den Nutzen des Predigthörens, über die Pflichten der verschiedenen Stände u. s. w. u. s. w.

Überall äußert der Verfasser sehr besonnene und vernünftige Ansichten: die hervorragendsten mittelalterlichen Theologen sind stets seine Gewährsmänner.

Die Darstellung ist durchgehends schlicht und schmucklos, doch fehlt es auch keineswegs an gelungenen Bildern und Vergleichen.

Außer einzelnen besonders charakteristischen und interessanten Stellen teile ich hier — unter Weglassung der Evangelien — drei vollständige Predigten verschiedenen Charakters mit, die ein ziemlich treffendes Bild von der Manier des Predigers geben.

Aldusdanighe propheten weren de scryben unde de phariseen yn der oelden ee unde aldusdanyghe propheten syn noch huden daghes somyghe lullardes unde ghevensede menschen, de gaen yn langhen grauwen rocken unde hoyken unde hebben de koghelen over de oghen unde schynen vele pater noster unde kunnen subtile geystlyke woerde van gode spreken, mer wan se komen manck er partye, so synt se kettere, poytere unde quadyen. Aldusdanyghe valsche propheten synt ock papen

unde clercke monicke unde prediker, de dat woert godes prediken unde alto schone spreken unde dar by boeslyke und ungotlike leven. Voer dese valschen propheten sollen em gude eynvoldighe kerstene menschen hoeden, also unse here heft ghesproken, unde pynen em to levene na eren woerden, de se apenbaerlyke yn den evangelio na der hilligen scryft unbegrypelyken prediken unde leeren yn der kerken, unde nicht na eren wercken. Ock so hoppe ick, dat men under solken luden, de den schyn van bueten dreghen, gude lude vynt, de geistlick unde guet van levene syn unde wyllich arm umme got syn unde yn strenger penitencien leven, unde de en meyne ick nicht, meer ick meyne de valschen unde loesen unde de quaden, de ghenomet syn. 150a.

Dat ander dat yn dessen evangelio (vom guten Hirten) gheroert wert, ys quaetheyt eynes quaden ghehuerten heerden . . . he en sleyt es gheyne achte, wer dat se (die Schafe) wal ofte quellike varen; he en dencket anders nicht dan up syne bate unde wynnyng, wo dat he de schape moghe scheren und em er vel aftrecken unde vreten unde verderven. By desen quaden, unghetruwen heerde moghe wy verstaen quade landesheren, quade ryddere, quade prelaten unde quade preesteren, de dat volck under em hebben ghelyck eynen hierde syne schape unde gekoren syn dat volck to regerene unde to guden dyngen unde to dogheden to holdene unde to beschermene vor er viande, de em willen ofte moghen schaden, unde schuldich syn er lyf unde er guet dar voer to settene, also es noet ys unde to done ys, meer van gyricheit also verkeert werden, dat se gode nicht untseen und erre siele nyne achte en slaen unde schatten unde quellen er undersaten unde en gheven dar nicht umme, wat armode unde lyden er undersaten hebben ofte wat se doen, meer dat se se

moghen schatten unde scheren unde dat eer yn hoveerdyen und yn unkuescheit und yn weelden und yn ghenochten vortereeren. De waerheit verkeren se unde de ghorechticheit versmaen se unde nicht en soken se godes loff unde eere, meer er selves ghewyn, vordel, bate und eere. Leider dusdanygher quader hierde zin alto vele yn den kerstenen gheloven, beyde yn gheystliken unde wertliken state: in gheistliken also under officiaLEN, preesteren, clercken, in wertliken state alz under landesheren, richteren unde vogheden. Want we nu hulpe begheert, wyl he guet gheven, he kryget synen wylen, wer he recht oft unrecht heft, yn menyghen saken by menyghen quaden prelaten unde heren. Bl. 103.

Want ist dat wy in eynen dale syn, also de dach anstaende is, so en kunne wy den upganck der sunnen nicht gheseen, mer clemme wy op den berch, so see wy dat lecht der sunnen schone blencken unde so wette wy wal, dat de sunne tokomende ys und alto hantes er selven sal toenen. 28a.

Eyn sunder sal vor em setten dryerhande gherichte, dat ys rechten rouwen unde waer bicht unde behoerlyke penitencien unde beteryncge. Ende unse here sal dar dre gherichte by setten, dat ys vergyfnisse der sunde, instortinge syner ghenade unde besittinge der glorien. Meer leyder vele lude syn ghelyck den spellueden, de altoes begherende syn to etene van ander lude spyse unde nicht van den eren. Aldus wolden wal vele lude, dat en got verleenede van den synen, meer se en willen nicht tobrenghen van den eren. Bl. 17.

Want eyn mensche, de eynen vrent heft, den he geerne suet unde ghenoechte heft dar by to wesene, he mach dar also langhe by wesen, dat he syns bywesens mode wert unde dat de vroude unde ghenoechte des bywesens ton lesten vergaet. Oeck so mach eyn

mensche ton lesten so vele synghen und also langhe dansen, reyen unde sprynghen, dat he dar mode aff wert. Mer de hilligen, de myt gode syn yn den ewigen levene, de sollen gode anseen sunder ende unde ewelike mynnen myt ghenoechten sunder verdreet und altoes loven unde dancken sunder modicheit. Bl. 17.

Ende up dat men dyt de bet moghe verstaen, so wylle wy hyr eyn exemplel und eyne gelycknisse setten van eynen tymmermanne, de huse tymmert unde maket ofte kisten ofte belde. Want eyn tymmermann gheyt in den busch unde suet den boem an, daer he eyne kysten ofte eyn hues ofte eyn belde ofte eyn ander werck af maken wil oft belden. Ende al is dat sake, dat de boem noch heyl is und unghehouwen und unghesneden, nochtan so is de forme unde de lancheit unde de breytheit unde de hoecheit yn der wysheit des herten des tymmermans also als dat werck sal werden. Ende dyt werck syner wysheit ys vullenkomelyke yn synre kunst und yd wert gheprovet to levene unde to wesene, eert in em selven voert kumpt unde beghynt to wesene. Ende ist sake dat dat werck vorgaet van olderdome ofte van vure, so kan he nochtan eyn ander werck des ghelykes tymmeren unde maken. Aldus so waren unde leveden alle creaturen yn der wysheit des almechtighen godes, eer de creaturen voert quemen unde yn eren formen und belden gheschapen waren. Bl. 26.

Want eyn mensche mach vallen by em selven, meer he en kan selven sunder hulpe der graciën godes dar nicht weder ut komen, ghelyck dat de vyssche by em selven wal lopen yn eyn nette mer by em selven dar nicht weder ut en kunnen komen. 187.

Want we dat armen luden to hulpe komet yn etene, yn drynckene, yn cleden, in herberghene unde yn

anderen werken der untfarmherticheit, dar se ghebreck  
an hebben tot erre noettoft, dat ys gode also gheneme  
und also entfenclickie of ment em selven dede . . . .  
Ende de [de] boven, rybalden unde tuesscheres und tues-  
scherschen, de den duvel deynen unde gode gheyn eer  
en doen unde stedelike syn yn boverye, de sal men  
laten gaen unde nicht gheven, up dat se de sunde laten  
unde er noettoft myt arbeyde wynnen. Bl. 106 f.

Gy sollen wetten, dat de prophecie, de unse leve  
here van synen dode prophetierde, dat de noch alle  
dage schuet, want se bespotten gade. Dat doen se  
underwylen van spotte und underwylen van quaetheit  
up den dobbelbrede ofte yn der tavernen, em synen  
doet verwyten. Want wan de bueck vul beres ys unde  
dat herte vul dwaesheit, so spelet de duvel myt der  
tunghen. Bl. 9.

Na gheystlyker bedudenysse moghe wy by den  
sachten clederen vorstaen sachte, smekende rede ende  
woerde, dar de ghene, de in der heren hove syn,  
vele mede umme gaen unde plumen stryken, de dar na  
staen gunsten ende vordell van den heren to hebbene.  
Bl. 76.

Id is noch by wylen also myt den menschen: dat  
se vor cleyne sunde achten, dat rekend god vor grote  
sunde. Nochtans seggen de mensche: „Id ys eyne  
cleyne sunde unde yd en ys so hart nicht alze de papen  
zeggen; god de ys gudertiren: weer yd so quaet also  
se segghen, se en dedent selven nicht“, unde seen up  
eynen anderen meer dan up em selven. Gy sollen  
wetten: al doen de papen sunde, de sunde en ys dar  
umme de mynre nicht. Al dede sunte Peter sunde,  
nochtans bleve sunde sunde.

Want ghelyker wys alz de ossen dar men mede  
eert unde egget unde de erden umme keret unde

grotten arbeit hebbet, eer dat land ys beghadet unde bezeyt, also heft ock eyn gyrich mensche alle de reetschap unde de leede synre vyf zynne twyvoldighen syn gheset up eerdesch guet to hebbene unde to vergadderene. Want de syn des seesns heft twe oghen, dar mede suet de gyrighe mensche lever golt unde silver, zine clenode unde eerdesche have dan he godes lycham zeghe. Ende de zin des horens heft twe oren, daer hoert de gyrighe mensche lever mede den klanck des goldes unde des zilvers, dan he hoerde de ghebode godes, de misse unde dat woert godes prediken. Ende de syn des rukens heft twe noesstryke oft neesengatere, daer ruket he lever mede ghebradene ganse unde hoenre up kermissen unde up iaermarkeden syne bate unde wynnynge to done yn kopene unde verkopene dan he up hochtyde genghe yn de kercken unde roke den roeck van den wyroke, den men dar brant yn lof und yn de eer godes. Ende de syn des smakens heft twe lede, dat eyne ys de tunghe, dat andere ys dat hemelt. Synre tunghen ghebrueket de gyrighe mensche in unnutten woerden unde yn loghene unde droghede to sprekene unde yn dyncken to prysene, de syn to lackene, unde yn lackene, dat ys to prysene. Unde de boesheit ys em zoter dan de waerheit to sprekene; want eyn gyrich mensche priset syn guet, al en ist nyms prysens weert, unde he lacket ander lude guet, dat wal pryses unde loves weert . . . . Bl. 132.

Hyr ys to wetene, dat de werlt verheft de ghene de nichtes weert en syn, unde ze ys yn eren vorhevene ghelyck den wynde; want de wynt boert up unde verheft lichte dynge, de gheyn ghewechte en hebben alze vederen unde plumen, kaff unde stro unde des ghelykes. Ende alze desse dynge

van den wynde syn upgheheven, so entgeyt em de wynt  
unde so vallen se weder up de eerden. Meer de dynge  
de zwaer syn unde van ghewechte alze golt oft zilver  
unde der ghelyke lat de wynt ligghen. Aldus verheft  
de werlt unnutte menschen, de licht syn van herten,  
van ghedachten unde van wercken unde licht van levene;  
unde alze se up er hogeste syn, so begyft se de werlt,  
unde so komet de doet unde werpet ze yn de eerden.  
Bl. 110.

Up den zunnendach yn der octaven der hilgen  
dre koninge.

Cum factus esset Jhesus annorum duodecim.

. . . Meer leyder alto vele menschen syn, de up  
hillige dage sunderlinge unde oeck up andere dage,  
alze men de misse doet, leyver gaen yn taveernen unde  
hoeren ledekyne syngen unde boeflyke woerde spreken  
dan ze godes denst horen . . .

Voert so solle gy wetten, dat alle kristene menschen,  
de eres zelves synt, alle hillige dage unde sunderlinges  
up de sunnendage, alse men se bescreven vynt yn den  
gheystlyken rechte, schuldich synt to komene to erre  
rechten moderkerken alze dat woert godes to horene  
unde de ghebode der hilligen kerken. Ende so we myt  
moetwullen zunder zukede unde ander noetzaeke ver-  
sumet, de doet eyne doetlyke sunde unde de ys yd  
schuldich to bichtene unde to beterene. Want alle  
menschen en synt nicht gheleert unde ze en wetten  
nichtwanneer se schuldich zin to vastene unde to vydrene  
unde en wetten nicht, wat ze sollen doen oft laten. Unde  
daer umme syn se schuldich to kerken to komene unde  
to horene van den preestere, wat ze yn der tokomenden  
weken doen sollen unde wo ze leven sollen. . . .

Dat ander punt ys dat unse here leret yn den  
ewangelio, dat wy dansen, reyen unde singen unde  
spryngen unde alle ydelheit der werlt sollen schuwen

up hillige dage unde komen tor kerken unde horen de predicate unde dat woert godes, dat de preestere schuldich syn to predikene unde to zegghene. Unde dit punt leerde unse here yn den dat he yn den tempel wart ghevunden. . . . So we gode wyl deynen unde van gode graciē unde ghenade entfaen unde yn dogheden tonemen unde komen to den ewigen levene, de zal geerne to kerken gaen unde godes woert horen unde dat untholden unde dar na leven. . . . Ende hyr umme sollen de sundere dat woert godes horen, up dat se anxt krighen vor dat ordell godes, dat over de sunde gaen sal unde pynen em to gode to kerene unde de sunde to latene. De ghorechtighe mensche sall oeck dat woert godes horen, up dat he dar mede ghesterket weerde, dat he zine penitencien moghe vullenbrenghen. Ende de gueden vulmakeden menschen sollen dat woert godes oeck horen, up dat ze dar medevroude unde ghenoechte krygen mogen yn gode. Ende leyder, er zin alto vele menschen up eertryke, de em also gheset hebben tot unkuscheit unde wal to etene unde vul to drynkene unde tot weelden unde ghenoechten eres lichammes, dat ze dat woert godes zeldene horen; und al horen ze yd, se en gheven dar gheynen syn to unde ze en verstaens nicht unde ze entholdens nicht unde ze en pynen em daer nicht na to levene. Se horent myt verdrete, se en slaen dar gheyne achte up unde se vorghetens. . . .

## I.

Dominica infra octavam nativitatis Christi. fol. 41.

Erat Joseph et Maria etc. . . .

(Es folgt das deutsche Evangelium.)

Dyt ys dat ewangelium na der litteren.

Kortlyken dan tot juwer lerynghe zolle gy wetten,  
dat yn dessen ewangeliō veer menschen zint ghesat,

dar wy stedicheit unde gotlike dynge an moghen leren. Erst so staen Maria unde Joseph yn desen ewangilio. By desen twen solle wy verstaen de ghene, de zitten yn echtschap unde malckanderen hebben ghetruwet. Dese menschen sollen malckanderen truwe holden unde underlynge malckanderen lef hebben yn gotlyker mynne; unde na eren state sollen ze eyn gotlyck reyne leven leyden unde gode boven al deynen unde mynnen. Ock so sollen ze malckanderen raste unde vrede doen unde eere unde weerdicheyt bewysen; want Maria de moder unses heren mynnede Joseph eren man yn gode unsen heren unde ze was em underdanich unde bewysede em altyt vordell unde eere. Ende Joseph mynnede Marien myd eyner reynen mynne unde dede er vrede unde eerde se also syne leven vrouwen unde also eyne moder godes syns scheppers.

Ton anderen male so steyt de hillige vrouwe Anna yn desen ewangelio, wellike vrouwe ghepryset ys yn twen: erst yn erre iuncfrouschap de se hadde unde de se unbevlecket helt to der tyt dat ze myt gode unde myt eren eynen ghetruweden man nam. Ton anderen male wert Anna ghepryset van erre reyner wedeweschap, want also hyr voer steyt gheschreven: Do er man doet was, bleef ze syttene sunder man unde leydede eyn reyne gotlyck leven unde deynede gode nacht unde dagh myt vastene, myt wakene unde myt ghebede tot erre doet to. By desser hilliger vrouwen sollen de iuncfrouwen leren unde an er eyn exemplel nemen, dat se dat quaet sollen schuwen unde eren guden namen unde reynicheit unbevlecket holden tor tyt to dat ze bestadet weerden unde an eynen man gheholpen myt gode unde myt eren. Oeck so sollen de weduen eyn exemplell an der hilligen vrouwen nemen unde em pynen de ydelheit deser werlde to schuwene unde alle gheselschap, dar

ze af beklecket moghen werden unde daer ze eren guden namen mede moghen verleesen. Ende ze sollen gaen to kercken ende godes wort myt vlyte horen unde dar na wercken unde leven, unde er lycham sollen ze castyen myt vastene unde myt wakene unde myt bedynge unde gode van hemelryke boven al deynen unde mynnens alse de hillige vrouwe Anna dede.

Ton derden male so steyt in dessen ewangelio de gude Symeon, dar men af leest, dat he was oelt van daghen unde gode untseene. An dessen Symeon sollen oelde lude eyn exemplell nemen unde pynen ene gode to untseene unde er leven to beterene unde em daer to zaeten myt bycht, myt penitencien unde myt anderen dogheden unde guden werken teghen den doet unde den langhen wech den ze ummer wanderen moeten, dat ze sunder anxt moghen sterven unde yn eyner guden hopene wesen to komene tot den ewyghen levene, dar neymant en kan komen, he en moete daer pyne unde arbeyt umme lyden. Want Cristus moste zelven lyden, also he sprack to synen iungheren, eer he yn syn ryke mochte komen. Ende al de hilligen, de myt gode synt, hebben up ertryke vele gheleden, eer ze ton ewyghen levene zyn gekomen. Want so we dar groet loen wyl entfaen, de moet daer zeer umme arbeyden, alze sunte Gregorius heft bescreven.

Ton veerden male so sollen de olders van den kynderen by Marien und by Josepe leren unde eyn exemplel nemen, dat ze er kyndere vro unde spade unde tot allen tyden gode sollen ghenaken laten. Ende alze de kyndere erst zin gheboren, sollen se se brenghen tor kerken unde laten ze doepen unde de hillighen cristenheit entfangen. Und alze se cristen zyn ghewoerden, so sal men ze den preester bringhen ton altaer unde myt offerhanden gode offeren. Ende wan de kyndere also veer zyn gekomen

unde also olt ghewoerden, dat ze syn unde verstentnisse hebben unde underscheyt wetten tusschen guet unde quaet, so zall me ze holden tot den dogheden und tot guden zeeden unde to den denste godes unde leyden se tor kerken unde laten se godes woert unde de ghebode der hillighen kerken horen unde leeren unde yn em entfaen, up dat se van guder ghewonte gode moghen deynen unde alle tyt dar ynne blyven. Want so wat de kyndere yn erre kyntheit zeen unde horen unde leeren unde ankommen, ys dat guet oft quaet, daer zin ze altyt to gheneuyghet unde holdent geerne also langhe alze se leven; want, alz ein meyster van naturen sprekt, ghewoente ys ander natuer. Ende so wat eyn mensche van naturen heft unde van ghewoenten, dat en kan he nicht lichtlyken begheven noch aflaten. Aldus so dede Maria unde Joseph; want do dat kynt oelt was woerden achte dage, deden se dat besnyden na der oelden ee, wellike besnydinge do also vele bedudede alze nu de hillige doepe. Daer na do dat kynt oelt was veertich dage, brachten Maria und Joseph dat kynt yn den tempel unde offerden dat gode unde loseden dat weder, also kijr voer steyt ghescreven.

Ende do dat kynt oelt was twelf iaer, leyden se yd to Jerusalem myt em tegen eyn hochyt van paschen unde brachtent yn den tempel, up dat ed dar godes denst zolde seen unde de ghebode godes zolde horen. Ende ze heelden dat kynd altyt to dogheden unde to guden werken; want al was dat zaeke dat dat kynt was vul gotlyker leryncge unde wysheit, Maria syn moder dede nochtan alze eyne gude moder schuldich ys to done unde leerdet unde wyesdet unde heeldet to allen dogheden unde guden zeeden. Ende dat kynt hoerde syner moder lerincge gheerne unde dede, dat se em hette doen, unde was er underdanich. Aldus dan so sollen de

oelders ere kyndere leren unde wysen unde holden tot dogheden unde to gueden zeeden, also Maria er kynt dede.

Ton vyften male sollen de kyndere ere modere und eer vadere eeren unde mynnen unde underdanich wesen unde geerne unde sunder kronen doen, dat ze em heyten doen unde laten dat ze em heyten laeten ende nemen eyn exempl an den kynde Jhesu, daer sunte Lucas aldus af bescreven heft, dat he myt syner moder unde myt Josepe synen vader wonede yn der stat van Nazareth unde deynede em unde was em underdanich, alz eyn guet kynt schuldich ys to done synen oelderan. Aldus dan so solle wy unsen olderen alze vader unde moder underdanich wesen unde se eeren unde mynnen. So we dat vader unde moder eert, den zal got eren, unde alle guede lude zollen ene mynnen und leef hebben unde he zall eyn kynt godes wesen unde myt gode dat ewighe leven besitten unde up eertryke lancklyvich wesen unde in eren unde yn vrede leven. Ende we oeck synen vader unde moder myt moetwyllyn vertoernet unde smelyke woerde to spreket unde vloket unde sleyt unde stot, de ys eyn vuel wycht: got unde alle gute lude sollen ene haeten, schande unde uneer sal he hebben, arm und unselich zall he wesen unde u·langhe up eertryke zal he leven. Yd en sy, dat he em betere unde bekeere unde bycht spreke unde myt rechten rouwen unde myt behoerliker penytencien syne zunde unde mysdaet arnet unde betert, he zall zunder twyvel eyn kynt des duvels wesen unde ewelyke verdomet wesen.

Ton sesten male zo sollen de iunghen kyndere, de upwassende unde tokomende syn, em zelven gheven tot den denst godes und en sollen umme vader noch umme moder noch umme neymandes wylon de levet den denst godes begheven noch achterlaeten. Want sunte Jher-

nimus bescryft unde secht: Wert zaeke dat eyn mensche em to gode wolde voghen und annemen eyn gheystlick leven van oerden und van penitencien unde zine kyndere tot em quemen unde ummehelzeden ene unde zyn wyf er haer ut treckede unde zyn moder er hande sloghe unde syn vader up den zul genghen ligghen unde woldent keeren, so en solde he noch umme eren wyllen noch umme neymandes wyllen den wech laten staen, den he hadde beghunnen tot gode to ghane, mer he solde boven up synen vader treden unde sunder yenich ummeseen voert to gode gaen. Want de boese gheist heft eyn sweert yn synre hant unde wyl den menschen mede doersteken, ende daer umme ys den menschen noet, dat he vluchtich weerde unde em de werlt enthee unde to gode vlee; want we gode heft, de heft vader unde moder, zuster unde broder unde alle vrentschap unde hulpe der he behovet Aldus dede unse here Jhesus Cristus uns tot eynen exemplre unde tot eynre leere; want do he nochtant eyn kynt was van twellef iaren, ghenck he van Marien syner moder und van Josepe, dat se es nicht en wisten unde bleef yn den temple under den meysters unde lerers yn den denste godes zyns hemelschen vaders, unde ton lestens leyt he em hanghen an eyn cruce unde en leyt des umme syner moder wyllen nicht, al wiste he dat wal to voren, dat ze bedrovet solde woerden unde dat eyn sweert des rouwen er herte solde doergaen, alze Symeon hadde propheteert und er to ghesecht.

Want dan myt den woerden des hilligen ewangeli van den sunnendage huden alle menschen, van wat state dat ze syn, manne und wyve, ioncfrouwen unde vrouwen, wedewen, iunck unde oltweerden gheleert, wo dat ze sollen leven unde gode gheneken, hyr umme so laet uns dese leryncge enthouden unde yn unse herte scryven unde daer up

drucken unde dar na also leven, dat wy gode moeten ghenaken unde em alzoe moeten deynen unde mynnen, dat wy na desen levene myt Marien unde Josepe unde myt Symeon unde Annen moeghen komen ynt ewige leven unde dat mynnentlyke anghesichte unses heren Jhesu Christi moeten beschouwen. Des gunne uns de vader unde de zone unde de hillighe gheyst. Amen.

## II.

Accesserunt ad Jhesum scribe et pharisei et interrogavit. fol. 193.

Also gy gehoert hebbet yn den beghynne van den ewangeliö: Eyn meyster van der oelden ee vraghede up eyne tyt, welick dat meyste ghebot were, dat god in der ee hadde gheboden. Unse here antwoerde em weder unde seghede: dat erste unde dat alre meyste ghebot, dat god heft gheboden, ys dyt: Du salst dynen heren unde dynen god mynnen van al dynen herten unde van al dynre zielen unde van al dynen ghedachten unde van al dynen krachten. Eyn ander ghebot desen ghelyck ys: Du salst dynen evenen menschen mynnen ghelyck dy selven.

Umme dese woerde de bet to verstaene, ys to wetene, dat voer unses heren gheboert up eyne tyd was eyn hillich propheete, de ghenomet was Moyses, de hadde dat verdeyнет, dat he was godes vrent unde dat god tot em quam unde sprack teghen em ghelyker wys dat eyn vrent teghen den anderen spreckt. To der selven tyt was eyn volck up ertryke, dat ghenomet was de kyndere van Israhel; dat waren twelff gheslechte, de ghekomen waren van twelf broderen, de alle waren eyns mans sone, de twe namen hadde, wante he hedde Jacob und ock Israhel. Dat volck unde de kynder van Israhel

hadde got utverkoren vor alle andere volke, de do up ertryke weren; unde want god dat volck hadde utverkoren, hyr umme entboet he em myt den propheten Moyses synen wullen unde dedet em to wettene, wo dat se solden leven unde wat dat se solden doen, oft se syne vrentschap ofte hulde wolden beholden unde se van em behot unde beschermet wolden wesen unde verloest werden ut den handen erre vyande. Ende god screef teyn ghebode myt syns selves vyngher yn twe steynene tafelen, dar syn wylle ynne geroert was, unde gaf de tafelen den propheten Moyses up eynen berghe, de Synay gheheiten was, unde beval Moyses, dat he de tafelen aff solde draghen unde brenghen se den kynderen van Israhel unde segghen em ock mede, dat he de teyn ghebode van em gheholden wolde hebben. Ende weert sake dat se em ghehorich und underdanich waren unde de ghebode heelden unde dar na leveden, so solden se up ertryke ryke unde salich wesen und al er vyanden solden se deleghen unde verderven, unde neymant en solde em schaden moghen. Ende weert sake dat se de ghebode versmaden unde nicht holden en wolden, so solden se arm unde unselich werden und er vyande solden se slaen unde vaen und altemale verderven. Unde dyt gheschach em want de wyle dat se gode ghehoersam waren unde zine ghebode heelden so waren se ryke unde zelich unde hadden raste unde vrede. Unde se wunnen myt der hulpe godes meer dan dertich konyckryke unde sloghen de konyncghe myt al eren volke doet unde beheelden er stede unde er lande unde er guet. Meer do se gode unhoersam waren unde syne ghebode breken unde nycht en heelden, do worden se arm und unselich; want er vyande overmyddes der verhengnisse godes kreghen do de overen hant unde sloghen se unde venghen se, also wy noch huden des

dages mogen seen unde merken an den Juden, de van den kynderen van Israhel syn gekomen, want se en hebben nerghent stede noch slote noch eghen land, mer se synt van Jherusalem vordreven unde wonen weder unde voert alsoe versmade, unselige eghene menschen under den kerstenen menschen.

Dese hillighe teyn ghebode godes, de de kyndere van Israhel versmaden unde nicht holden en wolden unde daer na leven, de syn nu den kerstenen menschen ghegheven unde bevoelen to holdene unde daer na to levene. Salich zin al de ghene, de de ghebode godes vullenkomelyke holden unde dar na leven, want dat eyne apenbaer teyken is, dat se gode minnen unde to den ewyghen levene syn verkoren. Want unse here Jhesus Christus selven dese woert heft ghesproken: Wultu yn gaen yn dat ewyghen leven, so holt de ghebode godes. Want dan neymant komen en mach ynt ewyghen leven, he en moet gode ghehorich syn unde zine ghebode holden, hyr umme wil ick in kortlike seggen, welick de teyn ghebode syn, want se alle menschen schuldich syn to wettene.

Dat erste ghebot ys: Du salst nyne afgode vor my hebben, meer du salst dynen heren anbeden unde ene alleyne eeran unde deynen unde mynnen. Hyr ys to wettene, dat alle de dynge, de eynen menschen trecken van gode unde daer eyn mensche dicker up dencket dan up gode unde dar he merre ghenoechte ynne heft dan yn gode, is dat man, is dat wyf, ofte golt, zilver, eere oft guet, dat zin syne afgode. Van rechter schult zin wy schuldich unsen heren und unsen gode to deynene unde to mynnene boven alle geschapene dynge, want he heft uns ghegheven lyf unde zielen unde heft ock alle dinge to unser behoef gheschapen. Dat erste ghebot breken heydenen Joden ende quade kerstenen;

de heydenen breken dat ghebot, want se eren schepper  
 unde got begheven unde anbeden somyge de zunnen,  
 somyge de manen, somyge de steernen, somyge dat  
 vuer, somyge dat water, somyge beesten, somyge an-  
 beden beelde, de ghemaeket syn na menschen. De Joden  
 breken oeck dit erste ghebot, want al ys dat saeke dat  
 se gheloven an eynen got, de hemel unde eerden  
 gheschapen heft und alle dyng, se en gheloven nochtan  
 nycht alle dynge, de van gode to ghelovene syn; want  
 se en wullen nycht gheloven, dat got mensche ys ghe-  
 worden unde den doet umme des menschen wullen heft  
 gheleeden. De quadern kerstenen breken ock dyt ghe-  
 bot, alze de ghene, de hoveerdich syn, unkuesch unde  
 gyrich, want de hoveerdighe mensche wil selver god  
 wesen, want he wyl, dat men em nyghe unde bughe  
 unde solike eere do, de men alleyne gode schuldich ys  
 to done. De gyrighe mensche anbedet syne pennycge  
 unde heft daer meer ghenoechte to unde mynne dan to  
 gode. De unkuesche mensche mynnet den menschen  
 meer, daer he mynne to heft, unde denkt dar dicker  
 up dan up gode unde heft dar merre ghenoechte by to  
 wesene dan by gode. Aldus hebbe wy dat erste ghebot  
 godes, unde we em, de dyt ghebot breken unde nycht  
 en holden!

Dat ander gebot ys dyt: Du en salst den namen  
 godes nycht ydelyke yn dynen mont nemen noch un-  
 nuttelyken. Dyt gebot wort van vele menschen ghe-  
 broken, want mens sunder schemede vele valscher eede  
 sweert unde gode synen doet unde syne wunden verwyt  
 unde sin bloet, bywylen yn toerne, bywylen yn spotte,  
 bywylen van quader ghewoente; want vele menschen  
 syn, de also ghewonet syn to swerene, dat se nouwe  
 twe woerde oft dre kunnen spreken, se en sweren mede  
 by der passyen, by de blode, by den sweyte unde by

den herte godes. Alle de ghene de aldus sunder noet sweren, en syn sunder twyvel gheyne gude kerstene menschen unde em en ys ock nicht to ghelovene. Want Salomon spreckt: Eyn mensche de vele swert, en sal nicht gherechtveerdighet werden. Sunder twyvel, desse woerde syn waer, want we van ghewoenten ofte yn loghene oft yn droghene sweert, de en ys nicht guet noch nycht rechtveerdich unde em en ys nicht guet to ghelovene, mer wen syn ja ys syn ja unde syn neyn syn neyn unde nummermeer en sweert dan vor de waerheyt unde vor dat recht to holdene, den ys to ghelovene unde den sal men vor eynen guden kerstenen menschen holden.

Dat derde ghebot ys: Du salst de hilligen daghe vyren unde dar up raste hebben unde altomale geyn werck doen anders dan to kerken gaen unde ghebet spreken unde dat woert godes horen unde gode to deynene. Dyt ghebot breken alle de ghene, de up hillige daghe eeran, seyen, meyen, dorschen, wannen, syncghen unde spryncgen, dansen, reyen unde dobelen unde ander ydel spel to handen trecken unde van den morghene to den avende sytten in taveernen unde der kerken noch godes woert nicht en achten. De vyr was yn der oelden ee also starck geboden to holdene, dat de ghene, de up hillige daghe enygherhande werck deden unde men des entwaer woert unde men dat up em mochte tughen, de plach men to steynene unde to dodene. Want men dat nu nicht en doet, daer umme en slaen vele luede geyne achte up de vyr, de de hillige kerke heft ghesat unde gheboden to holdene.

Dat veerde gebot ys: Du salst dynen vader unde dyne moder eeran unde mynnen und altyt deynen unde sunderlyncge alse se kranck, oelt unde seyck syn, unde alsollike mynne bewysen alse se dy bewyset hebben,

do du iunck unde kranck werest unde du dy selven nicht en kundest ghehelpen. Dyt gebot wert leyder (196) van velen menschen ghebroken, de eren vader unde moder vloeken unde slaen unde stoten unde eren doet wunschen unde begheren unde em ock alsollike hulpe unde troest nicht en doen, also se arm syn unde ghebreck hebben, also se schuldich syn to done.

Dat vyfte gebot ys: Du en salst neymande doden. Dyt gebot breken de ghene, de de lude moerden unde to der doet brenghen sunder broke unde sunder mysdaet unde dar to helpen unde raden ock mede; de hat unde nyt in eren herten dreghen unde evenen menschen doet wunschen unde begheren; want unse here selven dese woerde heft ghesproken, also sunte Johannes bescryft: So we dat sinen broder (dat ys sinen evenen menschen, want wy alle brodere syn in gode) hatet, de ys manslachlich.

Dat seste gebot ys: Du en salst geyne unkuescheit doen. Hyr ys to wettene, dat alle de geyne de bueten echtschap unkuescheit doen, de breken dyt gebot unde syn mysdedich vor gode unde doen doetlike sunde also dicke also se ed doen. Unde de sunde moet ghebichtet unde ghebetert wesen, sal eyn mensche ghenade van gode krygen unde komen tot den ewyghen levene. Mer dyt en wyllen vele luede nicht geloven, nochtan ist waer. De unkuescheyt is manygherhande; want se ys grote sunde yn eynlopenden luden unde merre yn overspelren und alre meyst, als men unkuescheit doet keghen den loep der naturen, dar kettere unde unghelovighe lude mede umme gaen, de gheheyten syn sodomyten. Id ys natuerlick eyn man by eynen wyve to wesene unde eyn wyf by eynen manne, meer yd ys unnatuerlick, als eyn man ofte eyn wyf an em selven, ofte eyn man an eynen manne, ofte eyn wyf an eynen wyve, ofte eyn man an

eyn beest er ghenoechte soeken, want de sunde also groet syn, dat dar stede umme versunken syn alse Sodoma unde Gomorra, unde vele lantschapen syn verderft unde gheplaget unde dat god ock de diluvien leyt gaen over al de werlt unde verdryncken alle menschen sunder Noe unde de ghene, de myt em weren yn der arken.

Dat sevede gebot ys: Du en salst nycht stelen. Dyt gebot breken de ghene, de anderen luden dat er heymelike stelen unde nemen unde de ghene, de quade monte slaen ofte de myt quaden gelde ummegaen unde de anderen luden dat er untscryven unde untrekenen unde quade mate unde quade ghewechte gheven. Al unrecht guet moet weder wesen ghegheven, sal eyn mensche to den ewygen levene komen, also sunte Augustinus secht: De sunde en weerden eynen menschen nicht vorgheven, he en hebbe al unrecht guet na synen ver moghene altomale den ghenen, den ed ys ghenomen, weder ghegheven.

Dat achtede ghebot ys: Du en salst nyn valsch tuech doen noch oerkunde gheven. Dyt gebot breken de ghene, de overmyddes hate unde nyde eren evenen menschen heymelyke ofte apenbaer myt loghene benemen er eere und er lyf und er guet ofte eren guden namen. De sunde, de se hyr an doen, en sal nicht weerden vergheven, se en hebben eren evenen menschen weder gheholpen an er eere und an er guet unde an eren guden namen, de se em hebben benomen.

Dat neghede gebot ys: Du en salst neymandes guet begheren unde wunschen to hebbene. Dyt gebot breken rovers unde wokeners unde de ghene, de arm volck sunder redene unde sunder mysdaet schatten unde dat er af breken unde nemen.

Dat teynde ghebot ys: Du salst neymandes beddenoeten begheren noch wunschen to hebbene. Dyt gebot breken de manne unde de wyve, de yn overspele ligghen unde de daer na staen eens anderen gaden unde beddenoeten an em to treckene.

Dyt syn de teyn gebode, de got geboden heft to holdene, welyke gebode men plach yn der oelden ee so vast unde so starcklyken to holdene, dat men de gheyne steynede unde dodede, de men sach ofte vernam de se breken. Ende also also de ghene, de yn der oelden ee de ghebode breken, woerden gedodet an den lyve, also sollen ock nu al de gheyne, de de ghebode breken, sterven unde doet blyven an der zielen.

Voert ys to wettene, dat alle de teyn gebode godes voersproken yn twen gheboden syn besloten. Dat eyne gebot ys: Du salst dynen heren unde dynen god mynnen ut al dynen herten, ut al dynre sielen, ut al dynen ghedachten unde ut al dynen krachten. Dat ander gebot ys: Du salst dynen evenen menschen mynnen ghelyck dy selven. Van desen twen geboden steyt hyr voer ghescreven yn der drutteynden dominiken. Salich syn de ghene, de dese twe ghebode wal holdet, want se synt vulheerdet yn allen dogheden unde (197) se wettet allent dat em noet ys to wettete to salicheit erre sielen. Unse leve here mote unse herte unde synne also verluchten myt synre gotliken graciën, dat wy unse sunde moeten bekennen unde de begheven unde beteren unde sine gebode moeten holden unde em unde unsen evenen menschen also moeten mynnen, dat wy na desen levene moeten komen ynt ewyge leven. Amen.

## III.

De neghenteynde sondach. fol. 197.

Ascendit Jhesus in naviculam et venit.

Sunte Matth. bescryft uns dit ewangelium yn synen negheden Capittele unde secht aldus . . . .

Dit ist ewangelium.

Na geystiker bedudenysse ys to wettene, dat wy by den schepekine, daer unse here mede voer over dat meer, verstaen sollen penitencien. Daer umme is to wettene, wat penitencia ys na woerden, de Gregorius heft ghesproken: Penitencia ys ein beschreyen der zunde myt eynen vullenkommenen wylle de sunde voertmer to latene unde de to bichtene unde to betterene, Penitencia ys ock eyn van den zeven sacramenten ende alle oerden, de van den pawese synt confirmeert, horen to desen sacramente, welike orden alle gader dar umme syn ghesat unde ghemaeket, up dat eyn mensche dar ynne syn leven sal beteren unde yn penitencien sal wesen und syn lyf castyen myt vastene unde mit ghebede vredelike to wesene yn den denste godes unde dat he overmyddes penitencien und eynen reynen levene gode behaghelick sal werden sunder pyne des veghevuers sal komen to syner stat, dat is to den ewygen levene. Want we dat in eynen oerden gaet gode to deynene unde syne sunde to betterene unde zynen orden vullenkomelike unde wal holdet, de en zal anders geyne pyne noch veghevuer hebben, also he van eertryke scheidet. Also de hillige lerer zunte Bernart heft bescreven: Alle orden syn hillich unde guet, mer leyder, se werden van velen menschen quellike gheholden, de dar ynne zin.

By den schepe solle wy verstaen penitencien, erst umme de dynge, de men yn den schepe plecht to

hebbene. Want yn schepen heft men gherne spyse unde slechten dranck unde umme manygherhande anxt willen, den de scheplude hebben, so eyschet neymant, de yn den schepe ys, leckerye van etene unde van drynckene, meer ze laten em ghenoghen myt soliker spyse unde myt soliken drancke, dar se dat lyf mede moghen untdraghen. Aldus sollen ock de geene, de syn in orden und leven yn penitencien, geyne kostelyke noch behaghelyke cleedere begheren to hebbene, dan slechte noettoft van etene und van drynckene und also vele slechter cledere, dar se er lede mede moghen bedecken unde de kulde verweren. — Voert so plecht men in den schepe oetmodich to wesene unde den sturmanne underdanich. Aldus sollen ock de gheyne, de yn penitencien leven, oetmodich wesen und underdanich eren oversten wesen yn allen dyncken unde wyllichlyken doen, dat em er prelate het doen, und laten, dat he em het laten. De prelaten en sollen em ock nicht verheven boven er undersaten, meer se sollen em oetmodich hebben und mynnen er undersaten und gheven em eyn guet exempel yn allen dyncken, up dat se weert moghen wesen der prelaturen und der herlicheit, dar se to syn ghekomen. Want in Ecclesiastico steyt ghescreven: So du merre dyncke under hevest und hogher bist, soe du dy meer salst oetmodyghen yn alle dynen wercken. Unse here heft ock dese woerde ghesproken: So we dat em selven oetmodyghet, de sal verheven weerden. Unde want eyn prelate ys eyn stuerman van den schepe der penitencien, hyr umme so sal he wacker wesen nachtes unde daghes unde wal to seen unde dar to helpen unde raden, dat he unde syne iungeren nycht en verderven, mer dattet schep effen unde wal voert ga unde se dar mede moghen komen ut den anxtē unde lydene, dar ze ynne syn, yn er havene und yn er stat,

dat ys yn dat ewyyge leven. Want yn den ewangeliu van huden steyt ghescreven, dat unse here myt zinen yungeren voer over dat meer unde quam yn syne stat.

Vort so sal eyn mensche, de yn penitencien ys unde yn eynen orden, mate holden yn allen dyncken; want eyn schep, dat to zeer unde to swaer ys gheladen, synket unde verderft; unde dat alto licht oft nicht en ys gheladen, dat wackelt unde ys quaet to sturene unde lichtlike sleyt yd umme ofte yd schepet water unde vorderft. Mer eyn schep, dat yn der maten gheladen ys, dat geit effene und ys guet to sturene. Aldus sal ock eyn mensche to mate eten unde dryncken unde na behoefheit synre kranckeit em cleden. Want Hugho de sancto Victore spreket unde secht aldus: So we syn lycham to weldich holt myt etene unde myt drynkene, de vodet synre sielen vyant; unde so we synen lychame untrecket syne noettoft unde boven mate castyjet myt vastene unde myt bedene unde myt wakene, de doet synre sielen hynder. Hyr umme so sal eyn mensche syn licham also voden, dattet macht hebbe to arbeydene unde gode to deynene, unde sal yd ock also castyen, dattet em nicht verhoveerdiche und em nicht en sette keghen de sielen.

Ton anderen male moghe wy by den schepe verstaen penitencien umme de dyncke, de umme dat schep pleghen to wesene. Umme dat schep syn wynde unde de zee. De wynde maken storm unde de ze verheft er van den wynden. Ed syn veer principael wynde: de eyne kumpt ut den oesten, de ander ut den westen, de derde ut den zueden, de veerde ut den noorden. By desen veer wynden syn beteykent veerderhande bekorynge, dar de ghene, de yn orden unde yn penitencien syn, mede bekort unde anhestormet weerden. Want somyge menschen verheffen em van kumpste erre

edelicheit unde willen dar voer eere und vordell hebben vor ander lude unde se en dencken nycht, dat wy brodere unde sustere syn yn gode und alle gekomen syn van Adame und Even. Alle kome wy naket unde bloet yn dese werlt unde arm unde zeyck unde kranck, unde alle scheyde wy naket unde bloet, seyck unde kranck unde arm van eertryke. Hyr umme so en ys nyman edelre noch beter dan eyn ander, dan de edele dade doet unde vordel hevet yn dogheden unde yn guden werken vor eynen anderen unde de gode deynet unde mynnet. De ghene, de em aldus verheffen van erre kumpst, de weerden bekoert und anghestormet myt den oestenen wynde, want de zunne in dat oesten upgaet unde ze em van eren upganghe, dat ys van erre gheboert unde kumpste verheven. Dese wynt der hoveerdye verderft menyghen, de ys yn orden unde yn penitencien.

Voert so syn somyge menschen in orden de weelde und ghenoechte eres lichammes soken unde volghen, daer beyde ziele und licham van verderft weerden. Hyr umme ghelyket dese bekorynge den westene wynde, want de sunne yn dat westen dalet unde neder gaet. Ton derden male so syn somyge menschen yn orden, de penitencien solden doen unde leven yn armode, de er herte und er synne setten tor werlde unde hebben eyghenscop und syn gyrich unde gadderen pennincge und en kunnen der nicht ghenoech hebben. Unde dese werden anghestormet myt den zudenen wynde, want de wynt ys warm unde slykich unde brenghet reghen. Also syn ock de gyrichten herte untsteken myt den vuer der gyricheit unde weerden dar mede slykich unde vuel und unreyne an der zielen unde waden in eren unreynen sunden unde en kunnen den wech des vreden unde erre salicheyt nicht ghevonden.

Ton veerden male so syn somyge lude, de also traech syn to den denste godes unde to guden werken dat em nouwe lust to levene. Ende dese menschen synt beteykent by den noerdene wynde, de kolt ys unde de watere also bevreset unde bynt, dat se eren rechten ganck nycht en moghen hebben.

Aldus hebbe wy van den wynden, de dat schep der penitencien anstormen unde dicke to nychte maken unde verderven. So we dat beholden wil blyven, de sal de bekorynge, de by desen wynde synt beteykent, wyslyken wederstaen.

Eerst so sal he dat zegel der hoverdye zenken und alto male laten neder gaen unde pynen em oetmodich to wesene und em selven to kennene vor eynen armen, unnutten menschen, also David de prophete dede; wante he helt em selven also kleyne, dat he dese woerde sprack: Ick byn eyn worm unde en geyn mensche.

Ton anderen male so sal he den ancker syner hopene also up gode vesten unde also yn gotlike mynne leven unde alsollike mynne yn gode hebben unde ghenoech, dat he dar mede der unreynen ghenoechte syns lychammes vorghete unde van em verdryve unde dencke up de woerde de sunte Pauwel heft ghesproken: De overspelre und unkuesche menschen en hebben en geyn deyl yn den ryke godes unses heren Jhesu xpi.

Ton derden male so sal he dat schep synre consciencien untladen van der zwaren boerden der gyricheit und des eerdeschen gudes, dar he mede verladen ys unde dencken up de woerde de eyn wys man sprack unde de wercke de he dede: O gy valschen unde bedreghenden rycheyden! Ick wil iu werpen unde yn de zee zencken, up dat ick van juw nicht verdrencket noch verderft en weerde! Unde myt den nam he zyn guet, zilver unde golt unde warpet yn de zee. Want alze

sunte Paulus bescryft yn synre epistolen: Alle de ghene de ryke wullen wesen unde weerden, de vallen yn manygherhande bekoryncghe des vyandes van der helle unde yn syne stricke. Want de en hebben nummer raste; want des dages so hebben se unraste van manygherhande arbeyde, de nachtes so hebben se unraste an den herten van manyghen ghepynse, de se begheren unde wunschen to hebbene.

Ton veerden male so sal eyn mensche trost unde hulpe soken angudenmenschen, also he zuet, dat he traech ys to den denste godes unde by em selven geyne gude wercke en kan vulbrenghen. Want aldus deden unses heren yungeren, do se myt unsen heren weren yn der zee unde eyn storm van wynde quam unde se wesen(!) verdruncken. Und unse here lach unde sleep yn den schepe, dar ze ynne waren. Want do verweckeden se unsen heren unde repen ene an unde spreken aldus: Wy verderven!

Aldus dede ock de zieke mensche, dar men hude af lest yn den ewangelio; want do he selven geyne macht en hadde alleyne to unsen heren to komene, bat he erre ver, dat se em helpen wolden, dat he queme tot unsen heren. Unde de nemen ene myt eynen bedde unde brachten ene daer, unde overmyddes erre hulpe unde eren gheloven waert de mensche van unsen heren ghesunt ghemaket.

Aldus so hebbe wy van den wynden unde van den bekoryncgen, dar dat schep der penitencien mede wert anhestormet.

Nu wylle wy voert an seen van der zee, dar dat schep der penitencien ynne verdrift, wat wy dar by sollen verstaen. By der zee soll wy verstaen dese unledyghen werlt umme dryerhande reden wullen. Erst umme de unraste unde unledicheit wullen, de yn der

werlt ys; want ghelyker wys dat de see altyt unstedich ys unde nu vloyet unde nu ebbet unde lopt up unde neder unde nummer stille en steyt, also ys dat herte der zundere unde der geenre, de yn der werlt syn, nummermeer stille noch raste hebbende. Want ghelyker wys dat de beesten underlinge vechten unde malck anderden byten umme er aes unde umme er spyse, also vechten unde kyven ock de ghene, de tor werlt gheneyget syn umme dat eerdesche guet unde umme weerltyke eere. Hyr umme spreket de prophete Isayas unde secht: De boesen menschen van der werlt syn ghelyck der zee, de nummer en rastet. Dese bosen menschen doen dicke groet lyden den guden menschen unde verdreet an ghelyck dat de ze doet, alze se verbolghen ys unde den schepluden groten anxt unde leyden an doet.

Ton anderen male so ys de werlt beteykent by der see, want de zee en mach nummer verzadet werden; want also ghescreven staet in Ecclesiastico: Al de wattere unde de vloede, de up entryke syn, lopen yn de zee unde nochtan so en vloyet de zee nicht. Aldus so syn ock dre vloede, de ut der helle vloyen yn der werlt unde nochtan en wert de werlt dar af nicht ghezadet.

By desen dren vloeden solle wy verstaen dre hovetsunde, also hoveerdeye, gyriciteit unde unkuescheit, dar de werltyken lude mede ummegaen.

Want de hoveerdeye en kan nicht ghesadet werden van der erdeschen hocheyt unde eere ende de gyriciteit en kan nicht versadet werden van den eerdeschen gude unde van ghenoechten des lychammes. Ende dyt bekande sunte Johannes ewangelista wal, do he dese woerde sprack: Allent dat yn der werlde ys unde dar de werld mede umme gaet, dat ys begheerlicheit der ogen ofte hoveerdicheit des levens.

Ton derden male so ys de werlt beteykent by der zee, umme dat de zee solt ys unde bytter unde allent dat der werlt to hort also rycheit, weelde unde eere ys ghemenget myt bytterheit. Want de rycheiden weerden ghewunnen myt sorghen unde myt arbeyde — dar umme ghelyket se unse here den doernen — ende de weelde maken eynen menschen zeyck unde kranck. De yn unkuescheit syne ghenoechte zoeket unde der to vele plecht, de en verderft nicht alleyne syne zielen mer ock zyn lycham, ende de em gift to weelden van etene, van drynckene unde dar mede gheyne mate en holt, de wert dar zeick af. Also de meyster zeggen van medicinen: Meer menschen sterven van overaticheyt etens unde drynckens dan van den swerde. Ende to der hoverdye unde eere der werlt hoert also vele dattet beter ys to wesene eyn slicht mensche dan eyn here; want de heren moten hebben vele kostele perde, vele knapen, vele cletere, vele kostelyker spyse unde kostliken dranck, sal men se eren, des slichte lude nicht en behoven unde em dar nicht mede en bekummeren. Aldus dan so syn de rycheyden unde de weelden unde de hoverdye bitter, ende dat se somyghen luden duncken soete wesen, dat doet de ghewoente unde de unbekantheyt, de yn den menschen ys, de to der werlde ghesat syn, ghelyker wys also de vyssche de yn der zolten zee syn nicht en smaken de bytterheyt der zee, umme dat se syn ghewonet dar ynne to wesene unde dar ynne upghevodet syn.

Doch ys to wettene, dat de zalticheit der zee yn dren maneeren soete unde versch wert ghemaket. Erst van der zunnen; want also de zunne dat water van der zee tot er trecket unde dar na nevel unde wolken af komen unde de wolken neder vallen unde reghen ut em gheven, so ys dat water versch unde zoete.

Ton anderen male also dat water van der zee dryngcet dor deaderen der eerden unde spryngt ut eynen putte oft ut eynen fonteyne, zo ist ock soete unde versch.

Ton derden male also men dat water van der see gut yn eynen sack, de ghewasschen ys, unde men dat water dar doer syet, so wert ed ock versch unde soete. Aldus wert ock de bitterheit der penitencien unde de zwaerheyt der oerden soete ghemaket yn dren maneeren Erst also eyn mensche syn herte unde syne ghedachten voert upwert to gode overmyddes beschouwynge unde he der eerdeschen dynge geyne achte en slaet meer dencket up dat loen der ewighen vroude, dat em van gode ghegheven sal weerdelen vor dat lyden dat he up eertryke heft umme de mynne godes. Want Gregorius secht aldus: De overdenckenisse des lones mynret de macht unde de zwaerheyt der geyselen.

Ton anderen male so wert de bytterheyt der penitencien soete, alz eyn mensche denket dat he van eerden ys gekomen unde ummer moet sterven unde weder eerde weerdelen. Ende so dat vlesch ys leckerlyker vodet, so de doet bytterer unde starker ys unde de pedden, worme unde maden dar de meer spyse af hebben. Hyr umme spreket sunte Jheronimus dese woerde unde secht: Lichtlyken versmaet eyn mensche alle dynge, de ghenoechte ofte weelde ofte ock pyne unde lyden ynbrenghen, de altyt dencket, dat he sterven moet. Ende Salomon spreket unde zecht aldus: Leve kynt, dencke alle tyt up dynen ende van dynen levene unde up den doet unde so en salstu nummer sunde doen.

Ton derden male wert de bytterheyt der penitencien unde des lydens, dat eyn mensche up entryke heft, ghewandelt in zoticiteit, wanner eyn mensche overdencket, dat unse here Jhesus xpus den zack der mensche-

lyker naturen an heft ghenomen unde he den heft laten schoren unde doersteken myt manygherhande wunden unde de zwaren pyne unde den bytteren doet umme unsen wyllen van rechter mynne buten zinen schulden unde mysdaden heft gheleeden. Wante alze sunte Gregorius spreket: Is dat zaeke dat eyn mensche den doet unses heren unde de pyne overdencket, so en kan em en geyn dynck tokomen van lydene, dat zo hart ofte so swaer ys ofte mach wesen, he en lyde geerne unde ys dar verduldich ynne.

Aldus dan so hebbe wy van der penitencien, de by den schepe ys beteykent, dar unse here mede voer over dat meer unde quam yn syne stat.

Dre stede leghen yn den lande der Joden, de unses heren pleghen to heytene: in der eynre wart he ghebornen unde de hette Betlehem; in der anderen wart he upghevodet, unde de hette Nazareth; in der derden plach he dicke to wesene unde to predikene unde myrakele to done, unde de hette Capharnaum. Unde dyt was de stat, dar unse here myt den schepe yn quam, by welker stat ys beteykent de hillige stat, dat ys de hemelsche stat unde dat ewygue leven. Wyl wy dan dar yn komen, zo laet uns treden int schep der penitencien unde dar mede varen over dat meer deser unrasteliken werlt unde offenen uns yn dogheden und yn guden wercken alze hyr voer ys ghescreven, zo moghe wy komen yn unse stat hyr boven ynt ewygue leven, dar wy ut syn ghedwolen overmyddes unghehorsamychheit Adames unde Even unde ock myt unses selves sunden, de wy hebben bedreven, zo moghe wy ghesunt werden van der zuke der erfsunde unde van allen anderen sunden, also de gichtighe mensche ghesunt waert, do he to unsen heren quam unde hem syne sunde

woerden vergheven. Unse leve here mote uns bekantnysse van unsen sunden gheven unde uns unse sunde also laten beteren dat uns al unse sunde moeten weerden vergheven unde na desen ellendyghen levene komen moeten yn unse stat ynt ewygue leven. Des gunne uns allen de vader unde de sone unde de hillige gheyst. Amen.

---